

Hans Moser: Naturschutz mit spitzem Griffel

VON SILVIA CANTIENI

1966 hat er in Laax sein Haus gebaut, an der Strasse nach Falera. Dort, wo früher Frösche gleich scharenweise den Feldweg bevölkerten, ist er daheim: der Karikaturist und Kolumnist Hans Moser. Laax ist dem Weitergereisten nicht nur Heimat geworden, sondern auch Ausgangspunkt für seine Arbeit. Inmitten eines immer dichter werdenden Waldes ist er auf das Büro im Dachstock angewiesen, um den Blick auf Laax zu haben. Es ist ein Ausblick, den er sichtlich geniesst – und trotzdem kann er sich darüber ärgern, nicht nur privat, sondern auch öffentlich in seinen Karikaturen und Kolumnen. «Laax lebt nicht vom Tourismus, sondern vom Bau», tönt es aus Mosers Sicht entsprechend pointiert. Und diese Optik drückt er in seinen Karikaturen auch unmissverständlich aus. Mal lästert er über ein «Traumangebot» einer «ruhig gelegenen Luxus-Eigentumswohnung in Laax-Murschetg», mal weiss er auf der Kuhalp nichts anzufangen mit all den trendigen englischen Ausdrücken. Zynisch werden seine Skizzen, wenn er unter der Affiche «Laax – Sie sind da» eine Bergbahn über unzählige Baukrane schweben lässt. Apokalyptische Züge erfährt Mosers zuweilen bissiges Schaffen, wenn er, statt Chile, Nicaragua, Biafra, Sudan und Salvador zu helfen, fordert: «Rettet Laax!»

Ist es denn wirklich schon so weit, Herr Moser? Vorerst müsse der «Strich» des Wohlergehens immer noch hinauf gehen, stellt Moser klar. Wenn Reto Gurtner erkenne, Stillstand sei Rückschritt, so könne er das nicht einfach unbeantwortet lassen. «Warum bauen wir einfach immer weiter, wo wir schon so viele leere

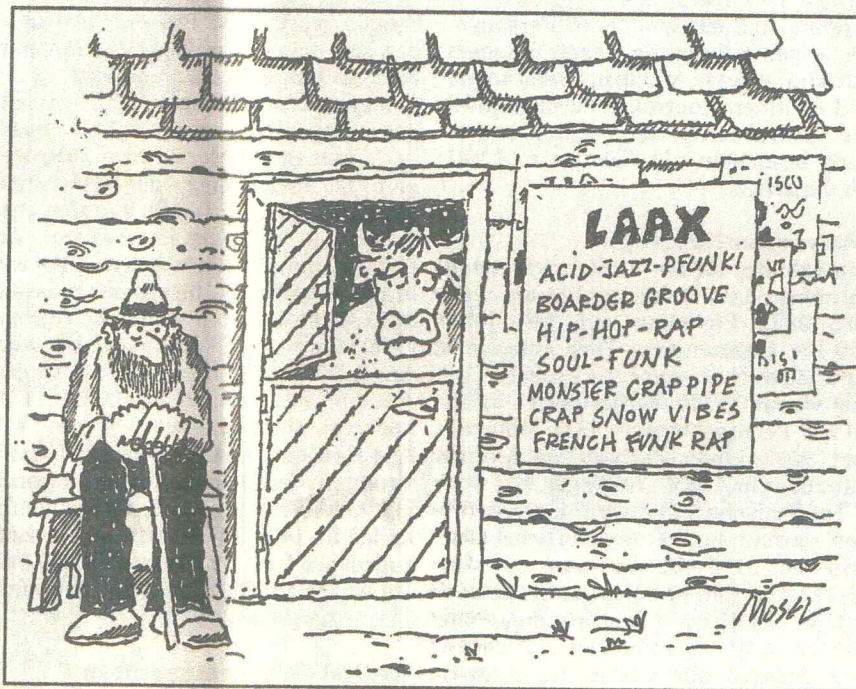
Wohnungen haben? Die Leute kommen doch, um Ruhe zu haben.» Für den Karikaturisten heisst das Schlagwort deshalb «konsolidieren». Damit, das weiss er nur zu genau, kommt er im heutigen Zeitgeist jedoch nicht weit. Denn die Bergreligion heisse «bauen». Was aber, wenn es mit dem Bauen einmal zu Ende ist? Bevor ein Baum stirbt, stösst er noch einmal alles aus sich heraus, zieht Moser einen Vergleich. «Dieses Jahr wächst Laax wie verrückt», konstatiert er. Bei allem müsse Laax mitmachen, beim Golfen wie beim Snowboarden. «Alles, auch die Natur, verschwindet unter der Wirtschaft.» Auch das Baumsterben sei längst vergessen, «dabei sterben die Bäume weiter». Laax ist

heute ein trendiger Sportort. «Gurtner will junge Leute», präzisiert er und verweist damit auf den allgegenwärtigen Bergbahnen-Boss, mit dem Hans Moser «gut auskommt». Um den Natur- und Umweltschutz sei es im heutigen Laax ruhig, sagt Moser. Das sei früher, als er sich um den Amphibienschutz verdient gemacht hat, noch anders gewesen. «Doch damit wird man auch abgestempelt», weiss Moser und erinnert sich daran, dass er «früher» auch gegen Schneekanonen war. Heute hat er den im Entstehen begriffenen Speichersee, wie die meisten Laaxer wohl, noch nicht einmal gesehen. Er kann jedoch damit leben. Er fährt ja auch selber Ski, joggt um den Laaxer See, spielt Tennis und hat sei-

nen Stammtisch in Flims. Flims allerdings kann manchmal weit weg sein für Moser, dessen Tochter in Flims wohnt. «Man muss in Laax automatisch daran denken, am Samstag und Sonntag nicht nach Flims zu fahren.» Oft würde man für die kurze Distanz nämlich eine Stunde benötigen, «so lange wie vor hundert Jahren mit einer Kutsche». Aber irgendwie werde es immer weitergehen, auch in Laax, prophezeit Moser.

Moser ist in Laax gern zu Hause, obwohl es den schweizerisch-amerikanischen Doppelbürger nach seiner Rückkehr aus dem Ausland 1963 zuerst nach Fidaz bei Flims gezogen hat. Seither zeichnet und schreibt er regelmässig für in- und ausländische Zeitschriften und Zeitungen. Er hat verschiedene Auszeichnungen errungen, darunter 1990 den Binding-Preis für Natur- und Umweltschutz. Mit diesem Preis soll die Auseinandersetzung mit Umweltproblemen in der Öffentlichkeit gefördert werden. Hans Moser erhielt diese Auszeichnung «für seinen gekonnten Mitteleinsatz der Karikatur im Dienste der Umwelt, welcher mit Humor und Satire häufig mehr als viele Worte bewirkt».

Moser hat sich aktiv und während Jahren konkret für den Amphibienschutz in Laax eingesetzt. Das trug ihm den Übernamen «Froschkönig» ein. Er habe Respekt vor der Natur, vor der Kreatur, erklärt Moser. Und so kämpft er denn mit seinen Mitteln weiterhin für die Erhaltung der Natur. Und manchmal keimt sogar Hoffnung auf. Zum Beispiel etwa, wenn «der Kanton» Anstösser Moser verspricht, dereinst zwei Froschunterführungen zu errichten, wenn die Strasse nach Falera einmal saniert werden sollte.



Mit dem Zeichenstift zum Nachdenken anregen: Laax ist für den Karikaturisten Hans Moser ein besonders dankbares Sujet.